



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und den Kirchweyhungs-Tag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1749

Vierte. Welche unsere Nechsten, oder gute Freunde zu nennen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)

so solle verdemüthiget, und verfolget werden, dazu dienet der Semei nur als ein Instrument, oder Werckzeug, warum sollte ich es dann nicht mit Gedult von göttlicher Hand annehmen? sehet dann geliebte Zuhörer! so probat, oder bewähret ist die vorgeschriebene Arkney, so gute Würckungen thut sie, bedienet euch derselben dann in allerhand Begebenheiten; Was

euch immer widerwärtiges zustosset, sehet auf Gott, der die Streiche führet, und nicht auf die Menschen als die Ruthen, wovon ihr getroffen werdet, und wisset, daß, gleichwie der Semei zuletzt nicht ist ungestraft geblieben, also wird auch euer himmlischer Vatter andere abgenutzte Ruthen endlich wohl gar ins höllische Feuer werffen.



Auf den zwölfften Sonntag nach Pfingsten

Vierte Predig. Anno 1738.

Quis est proximus meus? *Luc. 10.*

Wer ist mein Nächster?

Innhalt.

Welche unsere Nächsten, oder gute Freunde zu nennen.

Sinn die dreyerley Gattungen der Güter, als nemlich Nutzbar, Erbar und Ergötzlichkeit, welche das menschliche Herz ziehen, und lencken, wohin es ihnen beliebet, wann,

sage ich, diese drey Herken-Diebe irgendwo beysammen zu finden, so seynd sie gewiß in einer tugendhaften, und aufrichtigen Freundschaft anzutreffen: Was erstlich die Nutzbarkeit angehet, wann

wann man selbige nach dem rechten Fuß, nemlich unserer Seelen Heil, abmessen will, so ist sich billig zu verwundern, wie merck- und augenscheinliche Hülff, seine Seel in Sicherheit zu stellen, eine gute Freundschaft gebe; dann indem man sich mit tugendhaften, gottesfürchtigen Freunden verbindet, meidet man die bösen, und lasterhaften, als die gefährlichsten Klippen, Schifbruch zu leiden: Man ist bedeckt, und befrehet von allem dem, was aus böser Gesellschaft übel zu entstehen pflegt, und hingegen wird man zu der Tugend, die man an seinen guten Freunden spühret, schier gezogen, und gerissen: Cum sancto sanctus eris. Ps. 17. Mit den Heiligen wirst du heilig seyn. Nicht geringer ist auch die Erbarkeit, welche sich in guter Freundschaft befindet, weil nemlich dieselbige sich auf nichts als Tugend gründet, auf nichts, als was tugendhaft, ziele: Ja sie selbst rühmet sich auch des Namens einer Tugend, und stammet ab von der Königin aller Tugenden, nemlich von der Liebe Gottes, um dessentwillen man den Nächsten liebet. Will man nun endlich auch die Ergöcklichkeit in der Freundschaft suchen? so lehret uns ja die Erfahrung, daß keine angenehmere, noch das Herz mehr erquickende Freude sey, als diejenige, welche aus wahrer Freundschaft entspringet: Man weiß ja, was für ein süßer Trost es sey, welchen wir in unseren Widerwärtigkeiten von einem guten Freund empfangen, wann wir

sehen, daß er die Betrübnuß mit uns theilet, was für eine Freude, wann er unser Glück, und Wohlergehen als sein eigen ansiehet, mit einem Wort: Nichts gehet über den Trost, Freude, und Ergöcklichkeit einer rechtschaffenen Freundschaft, mittels welcher einer dem anderen den Grund seines Herzens entdecken darff.

Aber o wahre, und rechtschaffene Freundschaft! wie rar, und selten bist du? in was für einem Lande, bey was für Geschlecht, oder Alter der Menschen wohnest du? lasse sich derothalben keiner die Frag des heutigen Schriftgelehrten: Quis est proximus meus? Wer ist mein Nächster? unnütz, und vergeblich vorkommen, dann die Antwort, die er kurz zuvor gegeben, als ihn Christus gefragt: was im Gefäß geschrieben sey? diese Antwort, sage ich, hat er zum Theil aus dem 19. Cap. Levitici genommen, all da aber stehet also geschrieben: Diliges amicum tuum sicut te ipsum: Du sollst deinen Freund lieben wie dich selbst: derothalben kan man es nicht unbillig also auslegen, als habe der Schriftgelehrte fragen wollen: Quis est amicus meus? wer ist dann mein guter Freund? wie kan ich den erkennen? ja die ganze Parabel, oder Gleichnuß, welche Christus auf diese Frag zur Antwort gegeben, ziele ja viel mehr dahin, um einen guten Freund, als den Nächsten zu entdecken; dann es ist ja bekannt, und ohngezweifelt, daß alle Menschen, folglich auch der Priester, und Levit die Nächsten des

fen waren, welcher unter die Mörder gefallen; und doch fragt Christus nach vorgebrachter Parabel, wer düncket dich, der jetzt sein Nächster sey? als wollte er sagen: Wer hat das Amt des Nächsten, und guten Freunds am besten vertreten? und da war kein Zweifel an, daß es nicht der Samaritan wäre: Sehen wir also wohl, daß es eben keine so müßige Frage ist, wann wir sie in dieser Verstand nehmen, wann sie so viel heißt, als wer ist mein guter Freund? es ist vielmehr eine nützliche Frag; dann hieraus lernet der Mensch, vor wem er sich zu hüten, und wem er hingegen zu trauen hat, sonderlich zu

jetziger Zeit, da alles verummert, und verkappet daher gehet, da auch unter den Brüdern mancher Cain, und unter den Kindern mancher Absalon verborgen liegt: Also daß derjenige dem menschlichen Geschlecht einen vortheilhaften Dienst leisten würde, welcher demselben einen Unterricht mittheilte, wie die falschen von den wahren Freunden zu unterscheiden; diese Gutthat aber beweiset uns Christus in dem heutigen Evangelio, da er uns zu verstehen giebt, daß ein guter Freund dem heutigen Samaritan gleich sehen, und seine gute Eigenschaften an sich haben müsse.

Vortrag.

Nach dieser göttlichen Regel, und Richtschnur dann, und nach dem heutigen Evangelio (in welchem uns dreyerley Gattung, nemlich die Mörder, der Priester und Levit, und endlich der Samaritan vorgewiesen werden) will ich die Freundschaft vorstellen, und zeigen, welche gute, aufrichtige, oder falsche Freunde seyen; werde also die Frage beantworten:

Quis est proximus meus? *Luc. 10.*

Wer ist mein Nächster?

Daß nicht alle, welche sich dafür ausgeben, gute Freunde zu nennen, sondern daß mancher Feind sich mit der Freundschafts-Larve bedecke, hat Alexander der große gar recht zu verstehen gegeben, als er dem Parmenio, welcher ihn warnete, sich nicht zu nahe

an die feindliche Truppen zu wagen, zur Antwort gabe: Tu me serva à fictis amicis, ego me servabo ab inimicis: Schütze du mich vor falschen Freunden/ vor den Feinden werde ich mich selbst schon hüten. *Curt. L. 9.* Ach! wie viel seynd hies durch

durch betrogen? wie viele haben unter dem Deckmantel der guten Freundschaft ihre geschworene, und Todts-Feinde gefunden? Alcibiades, Agestilaus, Antigonus, Julius Cæsar, und wie viele andere, seynd, nachdem sie ihre Feinde glorwürdig überwunden, von ihren vermeinten Freunden aufgerieben; eben dergleichen Mörder hat der heutige Wandersmann auf dem Weg angetroffen, dann (wie man die Parabel füglich erklären kan) indem er von Jerusalem ganz allein ausgegangen, und jetzt schon einen guten Theil des Weges zurück gelegt, da gerathet er bey zwey, oder drey Menschen, welche sich ebenfalls für Wandersleuthe, und reisende ausgeben: Nach gewöhnlichen Grüßen fragen sie den Ankommenden, wo seine Reise hinziele? und kaum hören sie: nach Jericho, da machen sie gleich Freundschaft mit ihm; unter dem Vorwand, daß auch ihr Weg dahin falle, versprechen sie ihm nicht allein getreue Gesellschaft, sondern auch allen Beystand, wider wen es immer seyn möge: Aber o unbehutsamer Wandersmann, traue doch solchen Lock-Vögeln nicht! Mörder seynd es, und keine Freunde; sie suchen dich nur an einen abgelegenen Ort zu führen, und dich aller deiner Habseligkeit zu berauben. Ja geliebte! wie ich hier gesagt, also ist es geschehen: Die gottlosen Pürsch gehen unter allerhand Freundslichkeit, und schmeichelenden Liebkosen mit dem viel zu leichtgläubigen Wanderer bis in einen dicken

Wald, allda ziehen sie ihre Mordmesser hervor, der eine versetzet ihm mit dem Kolben einen Streich über den Kopf, der andere verwundet ihn hier, der dritte dort, bis er schier todt zur Erden nieder sincket: Als dann beraubt man ihn aller Kleider, und läßt ihn nackend in seinem Blut liegen: O gottlose und verfluchte Mörder-Kott! ist das die gute Freundschaft und Gesellschaft, welche ihr diesem Menschen versprochen? ist das die treue Hülff, und Beystand, da er sich sollte auf verlassen? aber umsonst: Solche Freunde machen es nicht anders, und wolte Gott, daß derselben nur wenig zu finden wären; aber die Junfft der Mörder-Freunden ist leider nur viel zu groß! insgemein je höher, und theurer sie beständige Liebe, und Freundschaft versprechen, und beschwören, desto gewisser morden, und rauben sie, desto gewisser lassen sie diejenigen, welche ihnen geglaubt, in Schimpff, Schand, und Spott liegen.

Ich rede aber allhier, wie ein jeder leicht gedencken kan, von jenen Eeelen-mörderischen Freundschaften, welche die Sünde, und folglich die Feindschaft Gottes zum Grund, und Fundament haben, wovon der H. Augustinus *L. de amicit.* sagt: Falso præclarum nomen amicitia assument illi, inter quos est convenientia vitiorum: Falsch / und verlogener Weis brauchen diejenigen den Namen der Freundschaft / welche zusammen in Sünden / und Lastern leben:

leben: Der erleuchtete Lehrer giebt eine vortreffliche Ursache seines Ausspruchs, da er sagt: Non enim amat hominem, qui diligit iniquitatem, hic enim odit animam suam, & alterius animam amare non potest: Dann derjenige liebt den Menschen nicht, der die Sünde liebt; weil er seine eigene Seel hasset, kan er eines anderen Seel nicht lieben: Der H. Ambrosius bekräftiget dieses L. 3. de off. c. 15. gar recht, und sagt: Non potest homini esse amicus, qui Deo fuerit infidus: Derjenige kan keinen treuen Freund eines Menschen abgeben, der an Gott untreu ist: Aber lasset die Sache vielmehr selber reden, als daß wir mehr Zeugnuß der heiligen Vätter anhören; sagen es derohalben diejenigen, welche anderen zu gefallen, oder derselben Liebe, und Freundschaft zu unterhalten, sich in so viele Sünde, und Laster stürzen: Meineth ihr wohl, daß diejenigen, welche ihr für euer bester Freunde haltet, meineth ihr wohl, daß die euch recht lieben, und es recht mit euch meinen? ach! betrieget euch doch selber nicht; dann heisset das euer guter Freund seyn, wann einer von euch verlangt, ihr sollet inskünftige ohne Ehre leben? heisset das euch wohl wollen, wann euch einer in Gefahr setzet, von euren Eltern, Schwestern, Brüdern, und allen Verwandten, und Bekannten verfluchet, gehasset, und verfolget zu werden? heisset das euch lieben, wann man euch das köstliche Kleid der Unschuld hinweg raubet? wann man

euch Gott, und seiner Gnade, als des edelsten Schazes, verlustig machet? soll das eine Freundschaft seyn, wann man euch über den Höllenschlund haltet, worinn ihr so leicht fallen könnet, als leicht es ist zu sterben? eine Freundschaft, und Liebe ist es, dergleichen die Mörder in dem heutigen Evangelio an dem Wandersmann bewiesen, welchem sie auch so lang lieblich vorgeschwäget, bis sie ihm alles geraubet, da sie ihn dann in größter Noth, und Elend haben liegen lassen: O möchtet ihr die Thronen-Ströme sehen, die aus den Augen derjenigen geflossen, welche von so mörderischen Freunden seynd betrogen worden: Ihr werdet zum wenigsten vieler Karmen, und Klagen wohl gehöret haben, vernommen werdet ihr es wohl haben, was solche Seelen mörderische Freunde ihnen für Eidschwüre gethan, wie sie ihren Theil des Himmels verpfändet, und allerhand Unglück zeitlich so wohl, als ewiglich sich selbst über den Hals gewünschet, wann sie nicht treu in der Liebe, Wohlgewogenheit, und Freundschaft bleiben würden: Sie haben es aber nicht besser gemacht, als der Blutschänderische Ammon mit seiner Halb-Schwester der Thamar, welche er nach begangener Missethat vor seinen Augen nicht mehr hat sehen mögen; sie haben es nicht besser gemacht, als die Mörder im heutigen Evangelio mit dem Wandersmann, welchen sie, da sie ihm alles genommen, in höchstem Jammer, und Kummer ver-

lassen

kaffen haben: Werdet derothalben doch endlich von so mannichfaltigem fremden Schaden gewisiget, und trauet solchen Freunden nicht, welche die Freundschaft auf Sünden, und Gottes Feindschaft bauen: Sie lieben nicht euch, sondern ihre eigene Begierlichkeiten, welche zu erfüllen ihr ihnen als ein Mittel dienen sollet: Sie spielen mit euch wie ein Affe mit der Kasten, welcher die Kästen, oder Castanien aus der Glut mit ihren Fägen heraus nimmt; sie machen es wie die Schwalben, welche, so lang sie in unsern Ländern ihre Nahrung finden, so lang bleiben sie, und schwäzen uns die Ohren voll; aber so bald der Winter annähert, verfliegen sie sich, und hinterlassen uns nichts, als die unsauberen Kothigen Nester in den Häusern: Also sage ich, machen es die falschen Freunde, und Liebhaber, oder vielmehr verkappten Seelen-Mörder; so lang sie die Mastung ihrer Begierlichkeiten bey euch finden, so lang warten sie auf, bleiben treu, und beständig, aber so bald es Winter wird, so bald sie nicht mehr finden, was sie suchen, da zeigen sie erstlich einige Kalt-sinnigkeit, und Verdruß, bis sie sich endlich gar, wie die Schwalben, verlieren, und nichts anders hinterlassen, als ein Nest voll Unraths, allerhand Sünde, und Laster, Schwermuth, Betrübnuß, Schimpff, und Schande. Und dieses wäre doch noch zu erdulden, wann es nur bey dem verlasssen, und wegfliegen, wie die Schwalben, bliebe; aber der Raub, der

Raub, welcher mit ihnen abflieget, der ist zu bedauern, und zu beweinen: den besten Theil, nemlich der Güter, haben diese Schwalben aufgezehret, alle Zierd der Seelen haben diese Mörder mitgenommen, das schöne Kleid der heilig-machenden Gnade Gottes, die innerliche Ruhe des Gewissens, das Licht des Verstands, der Zuspruch zu dem Himmel, der Eifer des Gebetts, das kindliche Vertrauen auf Gott, und der beste Kern aller Tugenden ist hin, und diesen Mörderen zum Raub worden; jetzt liegt die Seel da geschwächet an allen Kräften, voll der gefährlichsten Wunden, geplündert, beschädiget, und verlassen, wie der heutige Wandersmann: Despoliaverunt eum, & plagis impositis abierunt semivivo relicto: Sie zogen ihn aus / und schlugen ihn / und giengen davon, und liessen ihn halb-todt liegen:

Aber nur wohl gemuth! wir werden vermuthlich noch wohl bessere Freunde im heutigen Evangelio antreffen; dann nach diesen Mörderen stellet uns Christus zwey andere vor, nemlich einen Priester, und Leviten, diese werden ohne Zweifel den Busen voller Liebe, und rechtschaffenen Freundschaft tragen: Ach ja! so sollte es billig seyn; aber ich kan noch nicht recht darauf antworten, laßt uns den Verlauff der Sachen sehen, so wird es sich von selbst zeigen, wie weit sich ihre Liebe erstreckt; schauet dann: Auf eben dem Weg, worauf der so übel zugerichtete Wandersmann liegt,

liegt, kommt erstlich ein Priester, welcher, da er den armen Tropffen liegen sieht, hinzu gehet, und den elenden vom Haupt bis zu den Füßen betrachtet; in Erblickung so vieler Wunden spüret er ein natürliches Mitleiden, schüttelt derohalben den Kopff, als wollte er sagen: Wie unbarmherzig ist man mit diesem Menschen umgangen! darauf aber gehet er seinen Weg weiter fort, ohne einmal zu erforschen, ob der erschlagene noch lebe, oder todt seye: Sacerdos viso illo prateriit: Als der Priester ihn sahe, gieng er vorüber: Gleich darauf folget ein Levit, der macht es nicht um ein Haar besser, dann auch der nimmt zwar den verwundten in Augenschein, gedenckt aber: Hat ihn mein Vorgänger der Priester liegen lassen, so ist es mir nicht zu verübeln, daß ich mich nicht darum bekümmere, gehet also auch seines Weges fort: Similiter & Levita, cum videret eum, pertransiit: desgleichen auch ein Levit, da er ihn sahe, gieng er vorüber: O ihr unbarmherzige! schämet ihr euch nicht, daß ihr diesen elenden Menschen in solcher Noth stecken lasset? einem Lämmlein kommt ihr ja zu Hülf, wann ihr es aus des Wolfs Rachen retten könnet; einen Vogel reisset ihr aus des Sperbers Klauen, wann es in euerem Vermögen ist, und gegen diesen Menschen habt ihr ein so Steinhartes Herz, daß es zu allem Mitleiden unempfindlich ist, und seyd noch daneben Priester, und Leviten, welche allen ande-

ren mit dem Beyspiel der Liebe sollten vorleuchten, welche alle mit ihren Worten, und Exempel dazu sollten ansporen: Pfui Spott, und Schande für eueren Priester- und Leviten- Stand! aber indem ich diesen beyden also nachruffe, da gedüncket mich, als wende sich der Priester um, und sage: Es geschehe ihm, und seinem Gesellen unrecht, indem ich sie eines Mangels, und Abgang der Liebe beschuldige, vielmehr seyen sie beyde gute Freunde des Verwundten, und haben ihn recht lieb, welches sich genug daraus zeige, daß sie ihn so unberühret liegen lassen, dann dieses geschehe aus lauter Liebe, massen sie eben so übel verwundten Menschen nicht anrühren, geschweige, aufheben können, ohne ihm weh zu thun, seine Wunden aber pflegen und verbinden, würde ihm noch grössere Schmerzen, und Wehtagen verursachen: Aber o falsche Freunde! o kalte, und abgeschmackte Entschuldigung! sollet ihr euch dann deswegen eueres Nächsten nicht annehmen, weil es ihm ein wenig weh thun wird, wann ihr seine Wunden berühret? oder wann ihr euch dieses nicht zu thun getrauet, warum zeiget ihr es anderen nicht an, die es glimpfflicher machen würden. hinweg, hinweg mit solchen durch die Finger sehenden Freunden! die seynd dieses edelen Namens nicht werth, dieselbe sehen dem eusserlichen Schein nach auf fremden, in der That aber auf ihren eigenen Nutzen, aber leider! die Welt ist von dergleichen falschen Freun-

Freunden so voll, daß ich zweiffle, ob einer Christlichen Gemeinde größerer Schade geschehe, als von einer so politischen, fuchsschwängerischen Schmeichel-Liebe, und Freundschaft: Welche seynd aber solche stillschweigende Priester, und Leviten? es seynd die Prediger, und Beicht-Väter, es seynd die Eltern, und Haus-Väter, es seynd die Oberen, und Vorsteher, es seynd es endlich, kurz zu sagen, alle diejenigen, welche, obschon sie den gefährlichen Zustand der ihnen anvertrauten sehen, und wissen, dan noch aus Furcht, oder eigenem Nutzen, oder anderem zeitlichen Absehen, wie der heutige Priester, und Levit dazu still schweigen, keine Mittel anwenden, den Schaden abzukehren, und zu besseren: Die Prediger seynd solche Heuchel-Freunde, wann sie öffentliche Aergernissen, und grosse Seelen-Gefahr ohnbestrafet lassen, wann sie das Maul dazu nicht öffnen, welche canes muti, non volentes latrare, stumme Zunde / die nicht bellen mögen / von dem Propheten *Isaias 56.* genennet werden: wobey doch zu mercken, daß ein Hund an der Ketten, dem die Wacht des Hauses anbefohlen, seinem Amt genug thue, wann er die Diebe mit seinem Bellen meldet, weil er weiter nichts thun kan: Brechen sie dennoch ein, und stehlen, so ist nicht dem Hund, sondern des Haus Einwohnern die Schuld bezumessen: Um derohalben meinem Amt genug zu thun, damit ich nicht möge unter die stummen Hun-

de gezehlet werden, habe ich nicht ermangelt, schon in vielfältigen Gelegenheiten von etlichen Jahren her die Gefahr zu melden, habe auch noch kürzlich, obschon etwas leiß, jedoch verständlich genug angeschlagen, seyd ihr aber nicht davon erwachet, so muß ich wohl lauter ruffen; dann es ist mir ohnmöglich, daß ich die Wunden dieser mir so lieben Stadt sehen, und als ein heutiger Priester, und Levit stillschweigend vorüber gehen solle: So höret dann ihr Haus-Väter: ihr Handwerker! wie wollet ihr es vor Gott verantworten, daß ihr am vorigen Donners-als-Werck-Tage euere Lehr-Gesellen, und Jungen bis in die späte Nacht auf der Strassen habt herum lauffen lassen, und habt Freytag darauf, an einem so hoch-heiligen Fest, mit ihnen in der Werckstatt gefessen, mit vielständiger Arbeit diesen Tag entehret, und verunheiliget? hätet ihr dieselbige Arbeit nicht vorigen Tages verfertigen können, wann ihr, wie ihr thun sollen, wäret zu Haus geblieben? Ihr Eltern! wie wollet ihr es vor Gott verantworten, daß ihr euere Kinder solche Schauspiele sehen, und hören lasset, von welchen, wann einer sagt, daß sie unschuldig, so seynd zehn dagegen, welche behaupten, daß sie so wohl an sich selbst, als wegen der dabey vorfallenden Mienen, und Geberden ärgerlich, und zur Ungebühr reizend seyen; daß sie das Gift zwar in etwa verbergen, jedoch also, daß man es desto mehr mercken könne: Wie will man es vor Gott verant-

worten, daß in einer so heiligen, und noch jüngst mit Wunderwerken von GOTT geehrten Stadt solche nächtliche Zusammenkünfte, und Sammel-Plätze gestattet werden, wovon die bey dunkeler Nacht verübte Schandthaten allbereit anfangen, sich durch ihren übeln Geruch zu verrathen, und bekannt zu werden? O liebe Einwohner dieser Stadt! habt ihr des Gelds zu viel, so seyd ihr Herr, und Meister darüber, ihr könnet dafür kaufen, was ihr wollet, aber kauffet doch bey Tage: Ein nächtlicher, und bis in die eilffte Uhr dauerender Aufstauß verstöret, und beunruhiget nicht allein die gescheidere, und verständigere, welche solchen Possen nicht nachlauffen, sondern giebt auch die gefährlichste Gelegenheit zu allerley Bosheit an die Hand, wovon man leider! schon mehr, als zu viel höret: Ihr Haus-Väter, und Haus-Mütter! ihr könnet hier vieles beitragen, um es zu verhindern, wann ihr eueren Hausgenossen kein so spat-offenes Haus haltet, seyd allhier keine stumme Hunde, seyd keine stillschweigende, und durch die Singer sehend Priester, und Leviten des heutigen Evangelii, höret die hartlautenden Worte des heiligen Pauli hierüber: Si quis suorum, & maxime domesticorum curam non habet, fidem negavit, & est infideli deterior. 1. Timoth. 5. Wann jemand für die Seinigen / und insonderheit für seine Hausgenossen nicht Sorg traget, der hat den Glauben verlaugnet / und ist ärger / dann ein Unglaubiger.

Folget vielmehr dem Exempel des barmherzigen Samaritan, welcher uns in dem heutigen Evangelio das rechte Muster der Christlichen Liebe, und Freundschaft vorstellet; lernet von selbigem die Frag: Quis est proximus? wer der Nächste, oder ein guter Freund zu nennen? beantworteten: Der ist es nemlich, qui fecit misericordiam, der die Barmherzigkeit an ihm thate. Luc. 10. Der ist es, der sich gegen den anderen verhält, wie dieser Samaritan im Werck bewiesen; dann schauet: Nachdem der Priester, und Levit gehört massen, ohne dem verwundeten die geringste Hülff zu leisten, vorübergangen, da kommt ein Samaritan daher geritten: Wann sich der unter die Mörder gefallene schon so viel wieder erholet, daß er den Samaritaner kennen konnte, so wird er wohl bey sich gedacht haben, daß er, als ein Jude, wenig Frost von selbigem werde zu hoffen haben, dann wie bekannt ist, so waren die Juden, und Samaritanen nicht allein nicht einerley Religion, sondern auch so gehässig aufeinander, daß gar kein Umgang unter ihnen war; aber allem dem ohngeachtet, so bald kommt er nicht an den Ort, wo der Krancke liegt, da machet er nicht viel Wort-Gepränge, und politische Sprünge, mit welchen er zeige, daß er ein Maul-Freund sey, sondern schreitet alsobald zum Werck, er laßt sich von seinem Maulthier herunter, kniet zu dem Krancken nieder, besichtiget, und saubert seine Wunden.

den, er gieffet etwas von bey sich habendem Wein, um die Säulung heraus zu beissen, hinein, demnechst schützet er auch Del, den Schmerzen zu linderen, darüber; dann verbindet er die Wunden mit seinem Schweiß- und anderen Tüchern, so gut er kan, setzt den Krancken auf sein Thier, welches er selbst zu Fuß leitet, und bringt den elenden Tropffen in eine Herberg, wo er schon würcklich etwas für ihn bezahlet, das übrige aber gut zu machen sich verpfändet. Das lasset mir einen aufrichtigen guten Freund seyn eines Menschen, mit welchem er sonst kaum einige Kennthschaft, vielweniger Gemeinschaft hatte!

Dieses ist aber das Muster der Freundschaft, und Liebe, welches uns Christus im heutigen Evangelio vorstellet, auf daß wir uns darnach richten sollen: Auf selbige Manier soll unsere Liebe gegen den Nebenmenschen beschaffen seyn, so wohl was die leibliche, als geistliche Hülff betrifft: Siehet einer den anderen in leiblicher Noth der Armuth, in Abgang, Mangel, und Bedürffigkeit der Nahrung, Kleider, oder Wohnung, seye er ein barmherziger Samariter, und schaffe nach seinem Vermögen besonders den Krancken bessere Verpflegung: Mercket er auch, daß sein Nächster innerlich der Seelen nach verwundet

sen, oder in Gefahr stehe, von einer bösen Mord-Gesellschaft beraubt, und übel zugericht zu werden, so brauche er, wie der Samaritan, das Del der gelinden Ermahnung, will alsdann dieses nichts verfangen, so nehme er den scharffen Wein-Esig der herben Bestraffung zu Hülff. Aus eben jetzt gehörtem aber müssen wir auch unsern Nächsten oder Freunde von den Feinden, und Mörderen unterscheiden lernen; ziele die Freundschaft auf etwas böses, wird sie auf Sünde, und Laster gebauet, so ist sie vielmehr eine Feind- als Freundschaft zu nennen, welche zulezt mit Schimpff, und Schand besiegelt wird, jemehr solche verummte Freunde schmeicheln, und liebkosen, desto gleicher werden sie der heut-Evangelischen Mord-Gesellschaft, welche sich auch vorerst unter allerhand Freundschafts-Zeichen mit dem Wandersmann bekannt machten: Je freygebiger auch solche Schmeichler seynd, desto ähnlicher werden sie dem alten Seelen-Mörder dem Teufel, welcher sogar alle Welt-Reichthümer für eine Sünde durffte anerbieten. *Matt. 4.* Sie geben nemlich das schlechtere, und rauben das beste, das köstliche Kleid der Unschuld, die göttliche Gnade, und den Himmel mit allen seinen Schätzen, vor solchen Mörderen hütete sich ein jeder.

